

Mit seltenem Freimuth berührt Kardinal Mercier in diesem Hirten-schreiben eine der gefährlichsten Wunden der modernen Gesellschaft, den Neomalthusianismus, der leider auch in deutschen Landen immer mehr sich breitmacht, wie die neueren statistischen Erhebungen nur allzu deutlich beweisen.

Im ersten Teile des Hirtenbriefes behandelt Mercier die Pflichten der Cheleute, während er im zweiten Teile Grundsätze über eine gesunde und und kräftige Erziehung der Kinder aufstellt und den Eltern Mut und Trost zur Erfüllung ihrer Standespflichten spendet.

Leider müssen wir die Broschüre auch für unsere Gegenden empfehlen; denn die Furcht vor reichem Kindersegen ist längst nicht mehr nur eine spezifisch französische Krankheit, sondern beherrscht auch bei uns schon weite Kreise. Besonders den Beichtvätern wird diese Schrift vorzügliche Dienste leisten.

St. Florian.

Dr. Gottfried Schneidergruber.

- 11) **Nova decreta de sponsalibus et matrimonio cum declarationibus authenticis.** Textum edidit et notas adjecit Dr. Carolus Kiefer, Theologiae Moralae et Pastoralis Professor. Eystadii 1910. Typis Ph. Broenner (P. Seitz). 8°. 16 S. M. — 20 = K — 24.

Das Schriftchen enthält, wie schon sein Titel anzeigt, den Text der neuen Eheedikrete „Provida“ und „Ne temere“ und der auf diese Dekrete sich beziehenden Entscheidungen der Konzils-Kongregation vom 1. Februar, 28. März und 27. Juli 1908. Zur Erklärung sind 53 kurze leichtverständliche Anmerkungen unter dem Striche beigegeben. Den Schluß bilden „Novae legis summa capita et corollaria pro Germanis“. Von diesen Korollarien ist das zweite, die Sponsalien betreffende — Sponsalia catholici cum baptizato acatholico (qui fuit semper talis) non indigent forma, si in Germania (ambo) nati ibidem spondent — unrichtig; denn die Konstitution „Provida“ bedeutet nur eine Ausnahme für Mischehen, die von in Deutschland Geborenen daselbst formlos eingegangen werden, nicht aber bezüglich der Verlobnisse (vgl. Anmerkung 49, § 11).

Wegen des kleinen Umfanges eignet sich das Schriftchen vorzüglich als Einlage in jene Lehrbücher des Kirchen-, bezw. Ehe-rechtes, die die neuen eherechtlichen Bestimmungen noch nicht enthalten.

Dr. Gottfried Schneidergruber.

- 12) **Die Moral in ihren Beziehungen zur Medizin und Hygiene.** Von Dr. med. Georg Surlbed. III. u. IV. Bd.: Das geschlechtliche Leben. Berechtigte Uebersetzung nach der zehnten Auflage der französischen Ausgabe von Dr. med. Wilhelm Wilke. Hildesheim. 1910. Borgmeyer. XV u. 209 S. VI u. 202 S. Preis pro Band M. 2.50 = K 3.—

Das vorliegende Werk entspricht einem wirklichen Bedürfnisse der Kenntnisnahme von Seiten der berufenen Stände. Es bildet den letzten Teil eines größeren Werkes aus der Feder eines französischen Arztes. Was den katholischen Priester darin besonders anpricht, ist der eminent katholische Sinn, in dem das Buch geschrieben ist und der hohe sittliche Ernst, der das Ganze durchweht. Der Verfasser, der infolge seiner Beruf-tätigkeit auch die Schattenseiten und Verirrungen des menschlichen Lebens nur allzu sehr kennt, will eben noch retten, was zu retten ist aus der Sündflut des modernen Sodoma und Gomorra. Für die korrekte kirchliche Auffassung und theologisch richtige Behandlung des Gegenstandes spricht nicht bloß der Umstand, daß geschulte Theologen in das Werk Einsicht genommen, sondern auch, daß nicht wenige Bischöfe Frankreichs den Verfasser mit dem höchsten Lobe auszeichneten. Zu den schönsten und ansprechendsten Kapiteln zählen wir folgende: Die Jungfräulichkeit, die

Keuschheit, die Notwendigkeit des Zölibats, die angeblichen Gefahren des Zölibats, die Möglichkeit und die Verdienste des Zölibats, die Taufe, der Kinderichuß.

Um den Geist zu erkennen, in dem das Werk geschrieben ist, mögen hier einige Aeußerungen des katholischen Arztes eine Stelle finden:

„Unsere Zeit ist der Enthalttsamkeit, welche die Grundlage der Ehelosigkeit bildet, nicht wohlwollend gesinnt. Was schadet das? Die Zeit wird vergehen, aber die Worte Jesu werden nicht vergehen: „Selig diejenigen, welche ein reines Herz haben, denn sie werden Gott anschauen.“ (III. S. 1) . . . Warum sollen wir nicht mit unserm Herzen des einfachen Gläubigen, mit unserer Erfahrung des christlichen Arztes an dieser Stelle die überschwenglichen und so ungerechterweise verkanteten Verdienste der Jungfräulichkeit preisen? Warum sollen wir nicht die keuschen Seelen lieben, ja sie beneiden? Ist die Jungfräulichkeit nicht die Bollendung der Liebe und das Endziel großer Seelen! (I. S. 9.) . . . Der Mensch, den der Glaube nicht stärkt, ist nicht imstande, die Keuschheit zu bewahren. (I. S. 19.) . . . Der Unzüchtige verlegt durch seine Lust das heilige Gesetz der Ehe und findet bei seinen großmüthigen und niedrigen Ausschweifungen nichts als Ekel, Enttäuschungen, Verzweiflung und Tod. (I. S. 29.) . . . Unterdrückt die schändlichen Laster, welche die Menschheit entehren, und die Mehrzahl der Krankheiten, welche sie ruinieren und ihren Bestand bedrohen, werden verschwinden! Wehe! Wohin sind wir gekommen! In der Wissenschaft, in der Philosophie und in den Gesetzen der Staatsmacht sucht man das Heilmittel für alle diese Uebel, während dasselbe einzig und allein in dem Beispiel und den Lehren desjenigen liegt, der für uns am Kreuze starb und die Jungfräulichkeit und Heiligkeit der Ehe verherrlichte. (II. 1.) In Betreff des *procuratio abortus* äußert sich der katholische Arzt: „Die einzige, sichere, wirkliche Garantie bei der Ausübung unseres hohen Berufes ist das Gewissen. Die unzerfährbaren Gesetze der Moral prägen sich diesem Gewissen ein und verbieten uns, zu M ö r d e r n, d. h. Fruchtabtreibern, herabzusinken. (II. 135.) . . . „Das Kind bedeutet in der Familie Unschuld und Zartheit, es bedeutet aber auch Mühe und Arbeit. Unser vergnügungssüchtiges Zeitalter hört das nicht gern und sucht sich den daraus hervorgehenden Pflichten zu entziehen; es weigert sich, sich der unterdrückten und vernachlässigten Kinderwelt in dem erforderlichen Maße anzunehmen. Trotzdem wird auch hierin Aenderung und Besserung geschaffen werden; denn die edelsten und großherzigsten Geister beschäftigen sich ganz intensiv damit und die Kirche tritt erst recht für die Kinder ein im Namen des göttlichen Meisters, der da sagte und noch immer sagt: „Lasset die Kleinen zu mir kommen.“ (II. 177.)

Es tut einem Priesterherzen so wohl, wenn es im Zeitalter des krassten Materialismus aus dem Munde eines Vertreters der medizinischen Wissenschaft jene Grundsätze aussprechen hört, die auf göttlichem Gesetze beruhen und von der heiligen Kirche seit Jahrhunderten festgehalten wurden.

Wir zweifeln nicht, daß die gediegene Arbeit in den Händen derjenigen, die von Beruf mit diesen heiklen Fragen, namentlich der Schattenseiten des menschlichen Lebens sich zu beschäftigen haben, großen Nutzen stiften werde zum Wohle der Gesellschaft, wie zum Heile der unsterblichen Seelen, insbesondere zur Rettung der ärmsten aller Menschenkinder, der unglücklichen Sklaven einer unbegreifbar scheinenden Sinnenlust. Wir möchten aber zugleich dringend wünschen, daß das Buch sich nicht verirre in die Hände solcher, denen seine Kenntnis zu nichts anderem dienen dürfte, als zur Befriedigung der Neugierde. Die Uebersetzung ließt sich leicht.

So möge denn das gediegene Werk, in dem die Moralthologie und die praktische Medizin, diese beiden Schwester-Wissenschaften, gemeinsam zur Bestärkung der Wahrheit das Wort führten, etwas dazu beitragen, das erhabene göttliche Sittengesetz wieder zu Ehren zu bringen gegenüber der genußsüchtigen Welt unserer Tage!